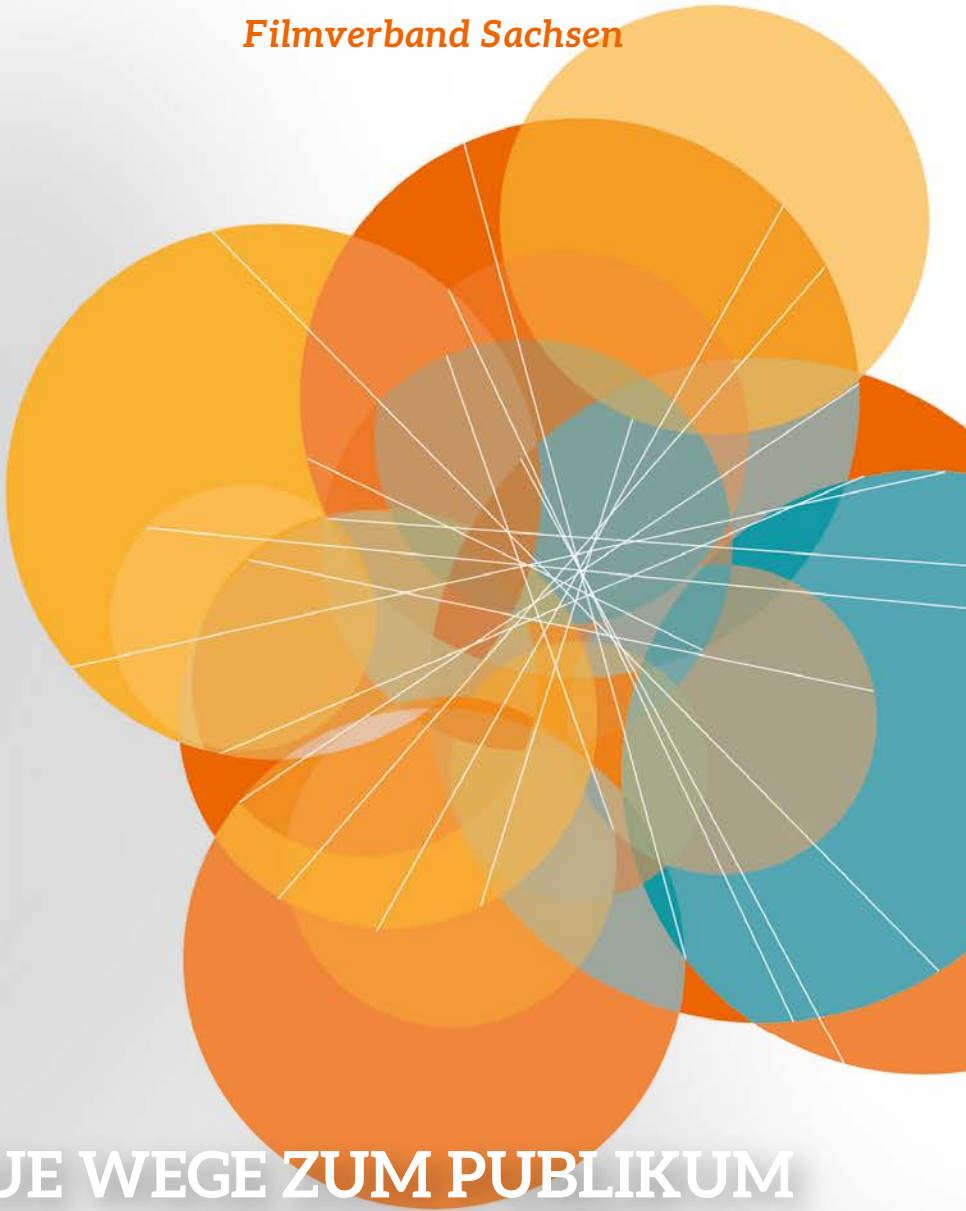


02 2015

# AUSLÖSER

Filmverband Sachsen



## NEUE WEGE ZUM PUBLIKUM

---

**04** VISIONEN FILMLAND SACHSEN  
*Der 8. Filmsommer am 23.06.2015*

---

**14** EIN PFAD DURCH DIE VIELFALT  
*Wie Streaming und Online-Marketing den Markt verändern*

---

MDM Nachwuchstag

—  
K O N —  
T A K T

2015  
—

*am 3. Juli 2015 in Leipzig*

MEDIENCAMPUS VILLA IDA

**Teilnahmeanmeldung bis 26. Juni 2015**

*an [info@mdm-online.de](mailto:info@mdm-online.de)*

*[www.facebook.com/MDMedienfoerderung](http://www.facebook.com/MDMedienfoerderung)*

**[www.mdm-online.de](http://www.mdm-online.de)**

---

**mdm**

Mitteldeutsche  
Medienförderung



### Liebe Mitglieder und Freunde des Filmverbandes, liebe Leser,

die nicht mehr ganz neue Landesregierung meint es ernst mit dem Bekenntnis zur Stärkung der kulturellen Filmförderung in Sachsen. Am 5. Mai gab die Kunstministerin Dr. Eva-Maria Stange in Zittau die erstmalige institutionelle Förderung des Neißer Filmfestivals durch den Freistaat bekannt. Ein wichtiger Schritt um Kontinuität und Professionalität beim östlichsten Festival Sachsens sichern zu können. Ein bedeutender Schritt, da mit dem Bekenntnis des Freistaates zum Neißer Filmfestival die Festivallandschaft in Sachsen dauerhaft vervollständigt werden kann. Von „komplettiert“ hätte man bei einer gleichzeitigen Einbeziehung des Kurzwechtig Festivals aus Leipzig sprechen können.

Gemeinsam mit den bereits in kontinuierlicher freistaatlicher Förderung stehenden Festivals, dem Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, Filmfest Dresden und SCHLINGEL, dem Internationalen Filmfestival für Kinder und junges Publikum in Chemnitz, kann Sachsen auf eine ausgewogene und sich ergänzende Festivallandschaft verweisen. Die Bandbreite des filmischen Schaffens unter den Aspekten der Genrevielfalt als auch der Verbindung zwischen Regionalität, deutschsprachigem Film und internationaler Bühne sucht ihresgleichen in anderen Bundesländern.

Dennoch vorhandene programmliche Überschneidungsmöglichkeiten bieten durch die Verteilung der Festivals im Frühjahr-Herbst-Rhythmus für den geeigneten Filmschaffenden eine Wahlmöglichkeit mit Aktualitätsbezug.

Die technologischen Veränderungen in den Filmtheatern stellen auch die Festivals vor neue Aufgaben. Ein großer Teil der von den sächsischen Filmfestivals nachgefragten Filmtheater (vornehmlich Multiplexe) verfügt nämlich nicht über ausreichende Speicherkapazität und Formatvielfalt für einen Festivalabspielbetrieb mit 9.000 und mehr Programmminuten in einer Woche. Hier besteht ein nicht zu vernachlässigender kontinuierlicher Anpassungsbedarf, um den künstlerischen Aktionsradius der Festivals nicht aufgrund von Infrastrukturmängeln einengen zu müssen. Ausgehend von der Pluralität an digitalen Formaten, welche die Festivals im Vorfeld der Programmierung erreichen, lässt sich nahtlos zur gegenwärtigen weiter wachsenden Vielfalt an Distributionswegen mit uneinheitlichen Vertriebs- und Plattformmustern überleiten.

Der Schwerpunktartikel von Lars Tunçay bietet einen guten Einstieg in das Thema der als alternativ bezeichneten Vertriebswege. Bei global handelnden Playern lässt sich eine starke lokale Bindung zum regionalen Filmschaffen nur schwer implementieren. Somit eigentlich ein dankbares Spielfeld für regionale Fernsehsender. Vielleicht führt die im Artikel beschriebene Dominanz der Major im VoD-Markt schlussendlich aber auch zur Verknappung der Angebote durch mangelnde Attraktivität für kleinere, vornehmlich europäische Lizenzinhaber und bringt dem Kino seinen Avantgardistenstatus zurück. Zugegeben eine schöne Vision, der übrigens auch die Festivals folgen.

Und dies nur, weil das Filme schauen lediglich der erste Teil des Ganzen ist und der Gedankenaustausch im Freundeskreis unzweifelhaft dazugehört. Und - fehlt nicht bei VoD, wie vorher auch schon bei der DVD, irgendwie die wirklich eigenständige Gabe zur Aufmerksamkeit?

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Michael Harbauer



Fotos: Máté Baksa-Soós

Fokus Sachsen im Rahmen des Filmfest Dresden in der Schauburg

## In diesem Heft

### EDITORIAL

**Wir wollen's wissen!**

*Basisstudie Filmland Sachsen*

### VERBAND

**Visionen Filmland Sachsen**

*Der 8. Filmsommer am 23.06.2015*

### MITGLIEDERPORTRAIT

**Lars dos Santos Drawert**

**Bony Stoev**

### FILMPOLITIK

**Fokus auf Animation – Volle Kraft voraus!**

*Eine Studie analysiert erstmals die Situation der Animationsfilmbranche in Deutschland.*

### THEMA:

**Neue Wege zum Publikum**

**Ein Pfad durch die Vielfalt**

*Wie Streaming und Online-*

*Marketing den Markt verändern.*

**Mitteldeutscher Branchentreff**

### FESTIVALS

**12. Neißer Filmfestival**

**Filmpreise verliehen**

**01 Für jeden – wirklich jeden! – Film gibt es ein Publikum 22**

**03 Zehn Gedanken von Petra Wille, um (Kurz-)Film-schaffenden Mut zu machen, ihren Film bei Festivals einzureichen**

**Ein Festival machen, nicht zwei in einem 24**

**04 Unter der Leitung von Leena Pasanen wachsen im Programm der DOK Leipzig Dokumentation und Animation noch mehr zusammen.**

### 06 PRODUKTION

**08 Düstere Zukunftsvision mit eigenem Look 25**  
*Christine Haupt koproduziert „Stille Reserven“ mit Partnern aus Österreich und der Schweiz.*

**10 Aktmodelle und ihre verborgenen Lebensgeschichten 28**

*Mario Schneider dreht mit Kameramann Friede Clausz in Leipzig.*

**Beyond the Frame – zwischen 30**

**12 Berlin und Aleppo**

**14 Ein Film über die Suche nach Antworten auf einen Krieg, der uns allen näher ist, als wir denken.**

### 17 REZENSION

**Überarbeitete Neuauflage „Pitch it!“ 32**

*Die Kunst, Filmprojekte erfolgreich zu verkaufen*

**18 33**

**20 TERMINE 33**

**IMPRESSUM 33**

**Förderentscheidungen der MDM 34**

„Basisstudie Filmland Sachsen“

## Wir wollen's wissen!

**D**er Filmverband Sachsen setzt sich für die „Förderung, Entwicklung und Stärkung“ der Filmkultur und des Filmschaffens Sachsen ein. So steht es schon in seiner Satzung und dieses Ziel prägt unsere Verbandsarbeit in vielfältiger Weise.

Aber wie sieht es eigentlich aus – das Filmschaffen in Sachsen? So richtig – also jenseits von Annahmen und individuellen Sichtweisen, von Gefühlen und vermeintlichen Gewissheiten? Immer wieder stellen wir bei unserer Arbeit fest, dass wir es nicht sehr genau wissen.

Wie viele Leute arbeiten eigentlich in der Filmbranche in Sachsen? Wie viele und welche Unternehmen gibt es? Was machen sie und wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Branche? Wo hat das Filmland Sachsen seine Stärken und worin bestehen seine Schwächen? Welche Chancen und Perspektiven sehen Sachsens Filmschaffende, aber auch: welche Probleme und Entwicklungshemmnisse?

Wir wollen's wissen! Wir möchten mit der „Basisstudie Filmland Sachsen“ erstmals eine umfassende Informations- und Datenbasis zur Situation des Filmstandorts Sachsen bekommen.

Es gibt bereits Studien zur Filmwirtschaft in Sachsen. Aber sie sind kaum aktuell oder auf lokale Medienzentren fokussiert. Ein landesweit übergreifendes Bild gibt es faktisch nicht. Das soll uns die „Basisstudie Filmland Sachsen“ liefern.

Dabei geht es nicht um einen Selbstzweck. Die Informationen der „Basisstudie Filmland Sachsen“ sollen allen an die Hand gegeben werden, den Filmschaffenden selbst, der Landespolitik, den Institutionen, die sich mit Filmkultur, der Filmbranche und ihrer Entwicklung beschäftigen. Nur mit präzisen Daten zu Größe und Zustand der Branche, zu Beteiligten und Beschäftigung, zu den wirtschaftlichen Verhältnissen und Perspektiven für Filmschaffende und Unternehmen, aber auch zu den bestehenden Hemmnissen können Entwicklungsstrategien erarbeitet und Förderkonzepte angepasst werden.

Die Studie ist in drei Stufen oder Modulen aufgebaut.

In Modul Eins soll ein möglichst umfassendes Bild des Filmschaffens in Sachsen hergestellt werden. Wie viele Leute arbeiten in der Branche, wie viele Unternehmen gibt es? Wie ist ihre wirtschaftliche Situation, welche Rolle spielen sie in der Wirtschaftslandschaft Sachsens insgesamt?

Damit die Daten auch von Nutzen für die Branche selbst sind, werden sie zu einer internetbasierten Datenbank beitragen, die die verschiedensten Beteiligten umfassend und auf aktuellem Stand präsentiert. Sie gibt ihnen die Möglichkeit auch überregional gesehen zu werden, sich zu vernetzen und vorhandene Ressourcen zu verbinden, um z.B. größere Projekte gleich mit den passenden Kollegen von nebenan umsetzen zu können.

Stufe Zwei soll tiefergehende qualitative Informationen bringen. Dafür werden ausgewählte Akteure genauer zu ihrer Situation und zu ihren Erwartungen an die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger befragt.

In Modul Drei schließlich werden die vorherigen Ergebnisse mit Akteuren aus verschiedenen Sektoren der Filmbranche sowie aus der Wirtschaftsförderung, der Filmförderung, den Verbänden und der Medienpolitik zur kritischen Wertung vorgelegt und vertiefend diskutiert.

Entscheidend ist für uns nicht, ob daraus am Ende eine dicke, bunte Publikation entsteht, sondern dass die Informationen und Erkenntnisse uns und anderen helfen, die Filmkultur und das Filmschaffen in Sachsen zu entwickeln und Sachsen gemeinsam mit seinen mitteldeutschen Nachbarländern noch mehr zu einer der wichtigen und leistungsstarken Filmregionen Deutschlands zu entwickeln. Zu unser aller Nutzen.  
**Deshalb fordern wir sie auf: Beteiligen Sie sich daran und tragen Sie Ihre Daten ein.**

Link zur Umfrage:

<http://fluidsurveys.com/s/filmverband-sachsen/>

Filmverband Sachsen e.V.

Schandauer Strasse 64 01277 Dresden

Tel. +49 (351) 31540-630

Der 8. Filmsommer am 23.06.2015

## Visionen Filmland Sachsen

Text: Joachim Günther

„Vision, die Traumbild, prophetisches Zukunftsbild, Erscheinung; als Wirklichkeit empfundene anschauliche Gesichtswahrnehmung, der kein empirisch fassbarer Gegenstand entspricht.“ So beschreibt der Brockhaus (einer der letzten noch gedruckten), worum es in diesem Jahr beim wichtigsten filmpolitischen Treffen der sächsischen Filmbranche, unserem inzwischen 8. Filmsommer Sachsen, gehen soll.

Wir wollen den Blick nicht auf den Status Quo ausrichten und erneut eine Problemdebatte führen, sondern über Ziele, Möglichkeiten und auch Wünsche für die Zukunft im Filmland Sachsen sprechen. Denn mit einer Vorstellung vom Wohin lässt sich viel besser darüber nachdenken, wie man den Weg dorthin gestalten und beschreiten sollte. Ein wenig Phantasie und etwas Mut, vor allem aber der Wille, etwas zu machen, sind freilich nötig.

Aus der Politik kam mit der Koalitionsvereinbarung der im vergangenen Herbst gewählten Staatsregierung ein so ermutigendes Signal wie

seit langem nicht mehr. Der Kultur ist gleich das erste Kapitel gewidmet und darin werden wichtige Aspekte der Filmkultur benannt. Mehr noch: der Entwicklung der Medienlandschaft und des Filmschaffens widmen die Regierungsparteien in einem weiteren Kapitel so viel Aufmerksamkeit wie nie zuvor. Einige der Vorhaben sind schon angegangen und umgesetzt. Die institutionelle Förderung der Filmkultur ist durch die Abgeordneten signifikant erhöht worden. Das Thema Audiovisuelles Erbe hat mit Unterstützung des Kultursenats endlich die dringend nötige Aufmerksamkeit bekommen. Ebenso wie die Probleme für die Filmschaffenden der Region.

Auch von den kulturellen und wirtschaftlichen Partnern der Filmbranche kommen deutliche Zeichen einer gemeinsamen Entwicklungsbereitschaft. Der Mitteldeutsche Rundfunk ist in produktiven Gesprächen mit Filmschaffenden und Produzenten - auch dem Filmverband Sachsen. Der Mitteldeutschen Medienförderung ist die nachhaltige Unterstützung der regionalen

Szene vordringlicher denn je. In der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien wird intensiv nachgedacht, wie die Stärken der hiesigen privaten Fernsehveranstalter gemeinsam mit denen der benachbarten Produzenten befördert werden könnten, ohne die zweifelsohne weiter bestehenden, vielfältigen Probleme zu übersehen - all das gibt durchaus Grund zur Zuversicht.

Aber es sind zunächst voneinander unabhängige, pragmatische Ansätze. Was fehlt, sind ein beschriebenes, übergreifendes Ziel und eine Entwicklungsstrategie, um es zu erreichen. Oder erst mal noch offener: Visionen. Über diese wollen wir sprechen - mit Medienpolitikern, Förderern, Auftraggebern und nicht zuletzt den Machern selbst. Wir wünschen uns einen ideenreichen, wagemutigen, lebendigen und spannenden Dialog. Vielleicht ja sogar wie es im Brockhaus steht: „V. treten häufig in ekstatisch-religiösen Zuständen auf und sind oft mit Prophezeiungen verbunden.“ ■

## Programmauszug

- 11:00 Uhr **Mitgliederversammlung**
- 12:30 Uhr **Einlass**
- 13:00 Uhr **Eröffnung**
- 13:30 Uhr **Vorstellung der  
Umfrage der AG Animation**
- 15:00 Uhr **Kaffeepause**
- 15:30 Uhr **Fishbowl  
„Visionen für Sachsen“**
- 17:00 Uhr **Pause**
- 17:30 Uhr **Technikvorstellung  
Kamera Ludwig  
(draußen)**
- 17:30 Uhr **Workshop Bürgerschafts-  
verfahren Bürgerschaftsbank  
Sachsen / Sparkasse Leipzig**
- 18:30 Uhr **Ausklang am Grill**



Lars dos Santos Drawert

## „Der persönliche Blick sagt mehr als Worte“

Text: Claudia Reh Fotos: Kathleen Biermann, Simone Schnipp

**S**eine Filmographie ist lang, vielseitig und international, aber was ihn fasziniert ist unabhängig vom Genre und allumfassend. Seine Stärke als Kameramann ist der persönliche Blick um Nähe herzustellen: „Ein Gefühl dafür zu bekommen, was den Protagonisten oder die Figur ausmacht.“ – Das ist es, was ihn nicht aufhören lässt und immer voran treibt. Es fasziniert ihn Bilder zu finden, die den Charakter des Menschen vor der Kamera auf den Punkt bringen – erfahrbar und spürbar werden lassen.

Seine Erfahrungen und sein Wissen gibt er zunehmend auch als Dozent an der Fernseh Aka-

demie Mitteldeutschland und dem SAE-Institut in Leipzig und in Brasilien an den Nachwuchs weiter.

Zu seinem Repertoire gehören der Kurzspielfilm, Dokumentationen sowie Image- und Werbefilme. Im Animationsfilmbereich startete er vor vielen Jahren als Cutter von „Captain Bligh“. Er lief auf insgesamt 70 Festivals rund um den Globus, u.a. bei der „Berlinale“ und dem „Olympia Filmfestival“ in Griechenland.

Im Dokumentarfilmbereich zeichnet sich Lars Drawert besonders durch seine „sensible Kameraführung“ im Film „Über die Schwelle“ aus (so





*„Ein Blick – das Verhältnis von Protagonist zur Kamera. Das fasziniert mich am meisten.“*

das Urteil der Jury). Dabei handelt es sich um eine mehrfach ausgezeichnete Dokumentation, im SWR gesendet und mit dem Preis für die Beste Kamera beim Internationalen Filmfestival Henri Langlois Poitiers 2007 in Frankreich ausgezeichnet. Ebenfalls zahlreich rund um den Erdball ausgestrahlt und z. B. in Bangkok und Moldawien auf Festivals gelaufen ist der Dokumentarfilm „Die Gesichter des Kaffees“. Entstanden in Koproduktion mit dem SWR, begleitet er drei Familien, die durch das zweitwichtigste Handelsgut der Erde miteinander verbunden sind.

Am 18.4.2015 wurde im MDR einer seiner letzten Filme ausgestrahlt. „Atropos“ ist eine Produktion der Celluloid Fabrik und gewann den 1. Preis „Goldener Reiter“ beim Filmfest Dresden 2012 und den 1. Preis beim Kurzwechtig Festival 2011. „Neben der schauspielerischen Leistung des Hauptdarstellers Heinz W. Krückeberg beeindruckte vor allem die Umsetzung. Komplett ohne Schnitt, in einem Take setzten Neumann und sein Kameramann Lars dos Santos Drawert den 20-Minüter in die Tat um.“ (Kreuzer Leipzig, April 2011)

Lars dos Santos Drawert ist seit 2014 Mitglied im Filmverband Sachsen. Als wesentlichen Aspekt seiner Arbeit als Freelancer sieht er die Vernetzung mit anderen Filmschaffenden. Es ist ihm wichtig Foren zu schaffen, die sich auch über widersprüchliche Interessen hinweg gründen und gemeinsame Anliegen bündeln. Seine Zukunft sieht er offen. Trotz seiner regionalen Verbundenheit treibt ihn seine Arbeit immer wieder rund um den Globus. Vielleicht nach ... ■



Lars dos Santos Drawert wird 1976 im Dresdner Umland geboren. Nach einer Lehre zum Gestaltungstechnischen Assistenten von 1996 bis 1998 in Krefeld wird er vorerst Fernsehassistent beim Lokalfernsehen und beschäftigt sich parallel insbesondere mit Portraitfotografie und Musik und dreht erste Beiträge und Kurzfilme als Kameramann. Von 2001 bis 2007 studiert er Kamera an der Filmakademie in Ludwigsburg. Nach Auslandsaufenthalten in Polen und Brasilien arbeitet er als Freelancer in Leipzig und Rio. 2008 ist er am Aufbau der deutsch-brasilianischen Produktionsfirma „Jatobá Filmes“ beteiligt.

<http://www.larsdrawert.de>



Bony Stoev – ein junger, enthusiastischer, aufstrebender Sounddesigner

## 100 Klänge pro Minute

Text: Chime Yangzom, Claudia Reh Fotos: Mesut Şahin, Jeremias Erbe

**B**ony Stoev wurde 1991 in Bulgarien geboren. 10 Jahre später kehrte er mit seiner Mutter nach Deutschland zurück und lebte in der Nähe von Dresden. Nach der Schule zog es ihn nach Berlin für eine Ausbildung zum Mediengestalter für Bild und Ton. In seiner Freizeit begann er als Freelancer für verschiedene Projekte zu arbeiten. Seit diesem Jahr ist er Mitglied im Filmverband Sachsen.

Seit 2012 ist er als Autor bei Delamar tätig und rezensiert die neuesten technischen Entwicklungen im Tonbereich. Delamar ist eines der wichtigsten Fachmagazine für Musiker und Kreative. Regelmäßig erscheinen Testberichte und Tutorials rund um das Thema Ton im Video. Und zusammen

mit dem bekannten Blogger und Podcaster Matthias Fromm begrüßt er regelmäßig spannende Gäste aus den unterschiedlichsten Tonbereichen auf [www.phonolog.fm](http://www.phonolog.fm). Unter anderem Tobias Fleig, Mischtonmeister diverser Tatorte und Filme wie „Nachtzug nach Lissabon“, und Thomas Koch, Klangkünstler aus Berlin. Seine Arbeit bewegt sich vom Mixing über Sounddesign bis hin zu kompletten Tonproduktionen, kreativem Sound Design, Mischungen für TV und Web sowie der Aufbereitung und Restauration von Audiomaterial. Großartige Referenzen gehen zum Beispiel aus Kooperationen mit Sascha Quade, Peter Wedel, aber auch Sebastian Linda hervor. Für ihn hat er unter anderem bei „Travel where you live“ die



*„Sound ist der beste und kraftvollste Weg des bewussten und unbewussten Ausdrucks. Töne bewegen uns wie kein zweites Medium.“ - Das ist es, was ihn seit seiner Kindheit fasziniert. Über die Jahre hat er eine Bandbreite an audiophilen Interessen entwickelt und diese zu seinem Beruf gemacht.*

komplette Tongestaltung übernommen. Für Bony Stoev gibt es zwei Ebenen der Tongestaltung. „Die erste ist die handwerkliche: Durch unsere Hörerfahrung erwarten wir, dass wir zum Beispiel von Menschen, die wir im Film laufen sehen, auch die Schritte hören. Diese sollten natürlich in die akustische Umgebung der Szene eingebettet sein und nicht zu Irritationen führen.

Die zweite ist die kreative Ebene. Diese dient in meinen Augen dazu, Emotionen hervorzurufen und das nötige Gänsehaut-Feeling im Zuschauer zu wecken. Wenn zum Beispiel eine Winter-Szene gezeigt wird, kann das Geräusch des Windes dazu dienen, ein Kälte-Gefühl hervorzurufen oder beim Sprung von einer Klippe in einen See erzeugen. Whoosh-Klänge das nötige „Wow“-Gefühl.“

100 Klänge pro Minute brauchte es zum Beispiel bei „Travel where you live“. Weitaus mehr sollen in diversen Projekten folgen. ■



<http://www.bony-stoev.de>

Eine Studie analysiert erstmals die Situation der Animationsfilmbranche in Deutschland. Dabei wird das Potential aber auch der Förderbedarf für den Standort Sachsen deutlich sichtbar.

## Fokus auf Animation – Volle Kraft voraus!

Text: Annegret Richter

**D**ie Fernsehsender kaufen lieber günstig Lizenzen statt selbst zu produzieren. Die Zahl der Sendeplätze überschaubar zu nennen, ist fast schon ein Euphemismus und die öffentliche Wahrnehmung für die deutsche Animationsfilmszene ist mindestens genau so ausbaufähig.

Jetzt hat der Bundesverband der Animationsfilmbranche, die AG Animationsfilm mit Sitz in Leipzig, mit einer Branchenumfrage zur Situation des Animationsfilmschaffens in Deutschland erstmals belastbare Zahlen zur Situation der Branche vorgelegt.

An der im März 2015 durchgeführten Befragung zur Situation der Branche beteiligten sich insgesamt 315 Angestellte, Freelancer sowie Produzenten aus dem Bereich Animation. Die Umfrage ermöglicht somit einen umfassenden Einblick in die Situation der gesamten Branche.

### Sachsen ist ein wichtiges ostdeutsches Bundesland für die Animationsfilmszene.

Insgesamt 85 Prozent der Befragten sind freiberuflich tätig, von diesen üben mehr als zwei Drittel ihre Selbstständigkeit im Bereich Animation hauptberuflich aus. Mit rund einem Drittel aller Befragten ist Berlin so etwas wie das Zentrum der Akteure im Bereich Animationsfilm gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 14 Prozent und Baden-Württemberg mit 11 Prozent. Sachsen folgt als ostdeutsches Bundesland dicht auf mit rund 10 Prozent der Akteure und ist damit führend unter den ostdeutschen Bundesländern. Doch auch wenn die Zahl der Animatoren in Sachsen für den ostdeutschen Raum besonders hoch ist, der Großteil der Umsätze wird aber im benachbarten Sachsen-Anhalt gemacht.

### Familie und Arbeit in der Animation nur für Wenige überhaupt vereinbar.

Jeder vierte Teilnehmer der Umfrage gibt an, bei seiner momentanen finanziellen Situation nicht für das Alter vorsorgen zu können. Knapp die Hälfte derer, die Rentenansprüche erwerben konnten, müssen mit einer Netto-Rente von weniger als 1.000 Euro rechnen.

Auch die aktuelle Einkommenssituation ist für viele Akteure prekär.

In der Auswertung lässt sich kein starker Zusammenhang zwischen dem Stundenlohn und dem Jahreseinkommen herstellen, was die Vermutung nahelegt, dass hier die fehlende Kontinuität der Arbeit für das oftmals geringe Einkommen verantwortlich ist. Nicht nur Freelancer mit einem niedrigen Stundenlohn, sondern auch Freelancer, die einen Stundenlohn von dreißig bis fünfzig Euro angeben, verdienen aufs Jahr gesehen nicht gut.

Generell bewerten 40 Prozent der Befragten die Auftrags- und Arbeitslage als schlecht oder sogar sehr schlecht.

Angesichts dieser Ergebnisse verwundert es nicht, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (68 Prozent) schon einmal über einen Ausstieg aus der Branche nachgedacht haben. Die Hauptgründe liegen im geringem Verdienst, in der Schwierigkeit die Finanzierung für Projekte zusammenzubekommen, in häufigen Wohnortwechseln für bezahlte Arbeit und vor allem auch darin, dass ein kontinuierliches Arbeiten aufgrund der fehlenden regelmäßigen Projekte und der schwierigen Auftragslage bei den Produzenten kaum möglich ist. Als „sonstige Gründe“ zu einem Ausstieg aus der Branche wurde besonders oft die schwierige Vereinbarkeit von Beruf und



„Leipzig von oben“ Regie: Schwarwel, Produktion: Glücklicher Montag

Familie genannt. Auch wenn ein Teil der Akteure seinen Lebensunterhalt ohne zusätzliche staatliche Unterstützung sichern kann, muss darauf verwiesen werden, dass hierbei nicht erhoben wurde, was der Partner mit seinem oder ihrem Einkommen zur Absicherung dieser prekären Verhältnisse beiträgt.

Wichtiger als eine (freilich ebenso notwendige) Erhöhung der Honorarsätze ist für die Befragten vor allen Dingen eine kontinuierliche Auftragslage und die damit verbundene Stabilität und Planungssicherheit, die ein langfristig geordnetes Arbeiten erst ermöglicht.

## Mehr Mut in den Fernsehredaktionen.

Eine weitere Forderung im Rahmen der Studie ist der Wunsch nach inhaltlich und technisch anspruchsvollen Projekten, die in Deutschland realisiert werden und damit einhergehend ein größeres Maß an kreativem Freiraum, der insbesondere von den Redaktionen der deutschen Fernsehsender zugelassen werden sollte.

### Für die AG Animationsfilm ergibt sich aus den Ergebnissen der Umfrage folgender zentraler Handlungsbedarf:

1. Das Auftragsvolumen für deutsche Animation muss signifikant erhöht werden.
2. Die TV-Sender müssen mehr deutsche Animation ausstrahlen bzw. in Auftrag geben.
3. In einem ersten Schritt sollte für alle Sender eine Quote von mindestens 25 Prozent bei Erstausstrahlungen umgesetzt werden.
4. Die Produktionen sind fair und angemessen zu finanzieren. Die Kalkulation der Projekte muss der Realität entsprechen (Kalkulationsrealismus).
5. Die Entwicklungskosten sind von allen Beteiligten, also auch von den Auftraggebern mit zu finanzieren.
6. Angebote, die zur Vernetzung der Branche beitragen, sind zu fördern.



#### Annegret Richter

ist seit 2010 für den Animationsfilmbereich bei DOK Leipzig zuständig. Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit und Lehraufträgen an verschie-

denen Hochschulen, kuratiert und präsentiert sie auf internationalen Festivals Programme zum animierten Dokumentarfilm und zum deutschen Animationsfilm.



# Neue Wege zum Publikum

Text: Christian Zimmermann Foto: istockphoto.com

**F**ilme werden für Publikum produziert – eine Binsenweisheit, die gleichzeitig das Dilemma sächsischer Filmschaffender beschreibt. Publikum, insbesondere ein großes, wird durch Fernsehsender, Kinoverleiher und seit einigen Jahren zunehmend im Internet generiert. In Sachsen ist der Mangel an einheitlichen Abnehmern für hiesige Produktionen eminent. Eigentlich gibt es nur den Mitteldeutschen Rundfunk. Die Erwartungen an ihn sind entsprechend vielfältig und scheinen weit größer als die Bereitschaft des Senders, sich den sächsischen und mitteldeutschen Produzenten explizit zuzuwenden. Jedenfalls legt man die Zahlen seiner bislang vorgelegten Produzentenberichte zugrunde (Auslöser 1/15). Auch der in Leipzig ansässige Kinoverleiher Weltkino von Michael Kölmel pflegt ganz klar ein internationales Programm. So ist Filmemachen hier kein leichtes Unterfangen angesichts der Tatsache, dass andere öffentlich-rechtliche Sender ihre eigene Standortpolitik betreiben und die Netzwerke der etablierten Medienstandorte recht stabil erscheinen.

Doch auch dort ist man nicht mehr auf Rosen gebettet. Eine aktuelle Studie des Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM)\* legt dar, dass selbst große deutsche Medienkonzerne aus der Weltspitze verdrängt werden, um amerikanischen Konkurrenten Platz zu machen. Diese haben die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt und generieren ihr Wachstum im Online-Bereich.

Aber trotzdem ist Leben hier. Immer wieder versuchen hiesige Produzenten für ihre Filme Verwertungen jenseits von TV-Sendeplätzen

und Programm kino-Festival-Karriere zu finden. Oder über diese hinaus. Wie das gehen kann, mit welchen Schwierigkeiten und Erfolgsaussichten, das haben die Leipziger Produzenten des Horrorthrillers „Radio Silence“ beim MDM-Workshop im Rahmen der Mitteldeutschen Medientage Anfang Mai dargestellt. Mit einem überaus professionellen „Produkt“, internationaler Vermarktung, zielgruppenorientierter Werbung – und letztendlich doch zunächst überschaubaren Verkaufserfolgen im DVD- und VoD-Bereich, zumindest in Deutschland.

Filmschaffende wie Förderer sind auf der Suche nach neuen Rezepten für neue Auswertungs- und Werbestrategien. Das Ei des Columbus wurde dabei bisher noch nicht entdeckt.

Im Kurzfilmbereich bietet sich neben den Festivals vor allem die Verwertung in den Kurzfilmfenstern der öffentlich-rechtlichen Sender an. Der MDR hat mit uniCATO als eines der ersten Dritten Programme einen entsprechenden Sendepplatz geschaffen und war damit schneller als die ARD im ERSTEN. Filmemachern gibt das die Chance, ihren Film ans Publikum zu bringen. Die Vergütung liegt dafür eher im homöopathischen Bereich und hat mit den Produktionskosten der Filme nichts zu tun.

Bleibt die Möglichkeit auf Festivalteilnahmen und Preisgelder zu hoffen oder die Aufmerksamkeit der beiden Kurzfilmvermarkter „Kurzfilmagentur Hamburg“ und „Interfilm“ zu erregen. Oder besser auf einen Lottogewinn zu warten.

Wo also liegt die Zukunft? Sind Youtube, Netflix und Co. wirklich die große Chance für Sachsens Filmproduzenten? ■

## Wie Streaming und Online-Marketing den Markt verändern

# Ein Pfad durch die Vielfalt

Text: Lars Tunçay

**D**er Markt für Kinofilme in Deutschland ist ein Haifischbecken. Monatlich bis zu fünfzig Filmstarts stehen der Tatsache gegenüber, dass nicht einmal sieben Prozent der Bevölkerung über vierzehn Jahre überhaupt mehr als einmal im Monat ins Kino gehen (Quelle: statista.com). Längst hat sich der Medienkonsum verstärkt in die eigenen vier Wände des Publikums verschoben. Auch in ländlichen Regionen gibt es immer mehr schnelle, filmtaugliche Internetleitungen. „Streaming“ ist auch in Deutschland zum Schlagwort der Stunde geworden. Derzeit nutzen hier rund elf Prozent der Internetnutzer „Video on Demand“ bzw. Abrufangebote über das Netz für ihren Filmkonsum. In den USA sind es bereits über 40 Prozent.

Marek Bringezu

*„Auch wenn Arthouse-Filme noch sehr stark auf DVD und Blu-ray nachgefragt werden, ist der digitale Vertrieb eine große Chance. Damit erreichen wir Filmenthusiasten, die nicht in einer Stadt mit etablierten Programmkinos leben.“*

Laut den Marktanalysten von Digital TV Research soll Streaming bis 2020 auch in Deutschland das herkömmliche Fernsehen überholt haben. Verschiedene Anbieter haben sich in Position gebracht. Amazon bietet mit „Prime“ seit einiger Zeit ein Rundumpaket aus Film und Versand und hat damit bereits seine Plattform „Lovefilm“ abgelöst. Sky hat den Streaming-Dienst „Snap“ gestartet und seit Ende vergangenen Jahres ist auch der US-Platzhirsch Netflix im deutschen Markt. Daneben gibt es „Wathever“ des französischen Medienkonzerns Vivendi, die nach eigenen Angaben täglich über 5000 neue Nutzer in Deutschland verzeichnen, das Portal „Videoload“ von der Deutschen Telekom, „Maxdome“ von Pro Sieben, „Videobuster“ und natürlich Apples „iTunes“. Der Markt für Video on Demand (VoD) wächst und

ist zersplittert. Besonders US-amerikanische Serien konsumieren die Zuschauer mittlerweile vornehmlich über die Streaming-Dienste. Bei Filmen, vor allem originären Leinwand-Produktionen, sind nach wie vor das Kino und der Heimkinomarkt (DVD und Blue-ray) führend, bestätigt auch Uta Peleikis vom Tobis Filmverleih: „Wir sind mit unseren Archiv-Titeln und parallel zum Home Entertainment Release (DVD/Blue-ray-Veröffentlichung, d. Red.) selbstverständlich auch auf den gängigen VoD-Plattformen vertreten. Das ist inzwischen ein nicht unwichtiger Vertriebsweg, auch wenn unser Schwerpunkt in erster Linie immer noch bei der Kinoauswertung unserer Filme liegt.“ Aber auch das könnte sich ändern, wenn das bisher recht überschaubare Angebot an verfügbaren Titeln wächst und die Preisstrukturen attraktiver werden.

Bislang drängen in Deutschland vor allem die großen Anbieter, die Majors unter den Verleihern, in den VoD-Markt. Viele der kleineren warten noch ab, zumal die Möglichkeiten im Arthouse-Bereich noch nicht ausgereift sind. Jan Künemund vom Verleih Salzgeber in Berlin gibt zu bedenken: „Wir verstehen den Wunsch unserer Kunden sehr gut, unsere Filme auch über VoD-Kanäle zu beziehen. Allerdings ist die Preispolitik der großen VoD-Portale (iTunes, Amazon etc.) momentan so, dass man als Filmanbieter in finanzielle Vorleistung gehen muss, um dort mit seinen Filmen präsent zu sein. Und die Gewinne, auf die man als Verleiher kleinerer Special-Interest-Filme auf diesem Vertriebsweg hoffen kann, sind äußerst gering.“

Auch in Sachsen gibt es mit Michael Kölmels Weltkino in Leipzig einen Filmverleih mit einem ambitionierten und international ausgerichteten Programm. Dazu gehört z.B. der diesjährige Berlinale-Sieger-Film „Taxi“ des iranischen Regisseurs Jafar Panahi, der im Sommer zunächst ganz klassisch in die Kinos kommt. Weltkino bietet seine Filme aber auch seit geraumer Zeit schon über Online-Plattformen an. Marek Bringezu, Product Manager bei Weltkino: „Auch wenn Arthouse-Filme noch sehr stark auf DVD



und Blu-ray nachgefragt werden, ist der digitale Vertrieb eine große Chance. Damit erreichen wir Filmenthusiasten, die nicht in einer Stadt mit etablierten Programmkinos leben. Zudem ist die Kinofilmindustrie aktuell derart groß, dass es vor allem Arthouse-Filme schwerer haben, sich zu potentiellen Langläufern zu entwickeln und sie verschwinden viel zu schnell aus den Kinos.“

Gerade im Programmkino-Segment hat der ehemalige Berliner Kinobetreiber Andreas Wildfang aber sogar eine besondere Chance für eine gewinnbringende Online-Vermarktung gesehen. 2009 gründete er dafür die auch international operierende Streaming Plattform „Realeyz.tv“. Als Konkurrenz zum klassischen Programmkino möchte er sie ausdrücklich nicht sehen: „Ich sehe VoD als Teil des Home-Entertainments und damit klar vom Kino abgegrenzt. Unsere Kunden sind Arthouse-affin und etwas jünger als im Programmkino“, so Wildfang in „pro media“. Für die Verleiher und Filmemacher ergebe sich so eine zusätzliche Möglichkeit, ihr Programm Interessierten näher zu bringen, nachdem die Besucherzahlen in den Programmkinos in den vergangenen Jahren nachgelassen haben.

Mit etwa 6000 Filmen bietet realeyz ein internationales Programm. Viele der Filme liegen im Originalton vor. Über 40.000 registrierte Abonnenten, die monatlich 5,50 Euro zahlen, hat realeyz. Mit einer App und der USB-Lösung „Chromcast“ lassen sich die Filme auch auf Tablets und den heimischen Fernseher übertragen. Ein Download zum dauerhaften Erwerb ist aber auch hier nicht möglich. Nach 48 Stunden ist der Film nicht mehr verfügbar. Das Angebot umfasst von Hong Kong-Klassikern wie „Das Höllentor der Shaolin“ bis hin zu Lars von Triers „Nymphomaniac“ eine große Bandbreite. Das Stöbern darin ist komfortabel, die Suche schnell und effizient. Realeyz wird durch das europäische Projekt MEDIA und das Medienboard Berlin-Brandenburg unterstützt.

Nichtsdestotrotz: wer als Verleiher, Produzent oder gar individueller Filmemacher nicht über eine entsprechende Marktkraft und Angebotsgröße verfügt, hat es schwer, seine Angebote auf die großen Portale zu bringen und dort Geld zu verdienen. Diese Lücke zu füllen, wurden vor einigen Jahren schon die originär deutschen „Filmemacher-Portale“ „Onlinefilm“ und „Alleskino“ gegründet. Inzwischen bieten

sie eine stattliche Auswahl an Klassikern und kontemporären deutschen Filmen. Doch fehlt es an einer gemeinsamen Linie und preislich attraktiven Angeboten für den Endkonsumenten ebenso wie für die Verleiher.

Die Plattform „alleskino.de“ ging aus einer Digital-Initiative für deutsche Filme hervor, der Gesellschaft „Schätze des deutschen Films“. Sie wurde vor zwei Jahren von den Filmproduzenten Joachim von Vietinghoff, Hans W. Geißendörfer und Andreas Vogel gegründet.

Andreas Wildfang

*„Ich sehe VoD als Teil des Home-Entertainments und damit klar vom Kino abgegrenzt. Unsere Kunden sind Arthouse-affin und etwas jünger als im Programmkino.“*

Auf Alleskino finden sich mittlerweile über 600 Spiel- und Dokumentarfilme. Das Angebot reicht von Fritz Lang über die Schätze der DEFA hin zu aktuellen Produktionen wie „Love Steaks“ oder dem Kinderfilm „Bibi und Tina“. Für jeweils fünf Euro kann man die Filme dort leihen, ein Download ist nicht möglich. Dafür bietet Alleskino die Möglichkeit, für fünf Euro im Monat Mitglied im Filmclub zu werden.

„onlinefilm.de“ bietet Verleihern und unabhängigen Filmemachern die Möglichkeit, ihre Titel online zugänglich zu machen und den Preis dafür selber festzulegen. Verleiher wie die Berliner Filmgalerie 451 stellen ihr Filmrepertoire auf die Server von Onlinefilm und binden das Angebot in ihre Internetpräsenz ein. Dabei kann und will Onlinefilm keine Konkurrenz zu den großen Streaming-Plattformen bieten, wie der Vorsitzende der Onlinefilm AG, Cay Wessnigk, betont. „Unser Anliegen ist es, den Filmemachern zu helfen, ihre Filme zu vermarkten. Deshalb haben wir auch keine Abo-Modelle, denn wir wollen, dass möglichst viel für sie übrig bleibt. Bei Filmen wie „Die Mondverschwörung“ von Thomas Frickel, der seinen Film zum Stream und Download exklusiv auf seiner Seite anbietet, funktioniert das sehr gut. Ebenso bei der Filmgalerie 451, denen wir auch den internationalen Markt eröffnen. Da gibt es immer wieder Kunden aus dem Ausland, die gezielt

nach den Filmen von Christoph Schlingensiefel oder Hans-Jürgen Syberberg suchen.“ Wesnigk betont aber, dass der digitale Vertrieb auch ein Eigenengagement voraussetzt. „Die digitale Vermarktung erfordert einen Mehraufwand, um präsent zu sein. Das richtige Marketing nimmt einen hohen Stellenwert ein. Ohne Marketing existiert so ein Film nicht. Bei Dokumentarfilmen bedeutet das z.B., dass man direkt in den Blogs und Foren zum Thema präsent ist. Ein gutes Beispiel ist der Film „Intensivstation“ von Eva Wolf, der in den entsprechenden Kreisen diskutiert und bei uns seitdem vermehrt gekauft wird.“

Eine ähnliche Strategie nutzt die Leipziger Filmproduktion Celluloid Fabrik gemeinsam mit Thurnfilm, dem Verleih des Regisseurs Valentin Thurn, für ihren Dokumentarfilm „10 Milliarden – wie werden wir alle satt?“. Auch sie betreiben von Anfang an eine breit angelegte Kommunikations- und Werbekampagne über die sozialen Netzwerke. Mit der Unterstützung diverser NGOs (z.B. Misereor, Deutsche Umwelthilfe), Landwirten, Unternehmen und Stif-

Uta Peleikis

*„Wir verbreiten unsere Filme zwar nicht über soziale Netzwerke, aber vermarkten sie dort schon, das heißt wir platzieren Trailer und Filmclips, verlinken, teilen. Wir haben dafür einen eigenen YouTube Channel und eine sehr erfolgreiche Facebook Community mit dem Tobis Filmclub.“*

tungen wurde im Juli 2014 außerdem der Verein „Taste of Heimat“ gegründet, dessen erklärtes Ziel der Aufbau nachhaltiger lokaler Strukturen im Ernährungssektor ist.

Natürlich haben auch die Großen längst den Zusammenhang von Film und „social media“ entdeckt und welche Bedeutung sie womöglich für ein modernes Filmmarketing über alle Vermarktungsstrecken hinweg haben. Verleiher und Filmpresseagenturen buhlen zwischen „YouTube-Celebrities“ wie Gronkh und Y-Titty um die Aufmerksamkeit der User, um diese erst mal wieder aus dem Netz zurück in die guten alten Kinos zu holen. Manchmal bringen sie, wie

derzeit der Constantin Filmverleih, die You-Tube-Stars in ihren Filmen gleich mit. In der Teenie-Komödie „Abschussfahrt“ haben Heiko und Roman Lochmann alias „DieLochis“ einen Gastauftritt. In einem nächsten Constantin-Projekt werden sie gar die Hauptrolle übernehmen.

Für Tobis Filmclub haben die sozialen Netzwerke ebenfalls einen hohen Stellenwert, wie Uta Peleikis unterstreicht: „Wir verbreiten unsere Filme zwar nicht über soziale Netzwerke, aber vermarkten sie dort schon, das heißt wir platzieren Trailer und Filmclips, verlinken, teilen. Wir haben dafür einen eigenen YouTube Channel und eine sehr erfolgreiche Facebook Community mit dem Tobis Filmclub.“ Pragmatisch sieht man es auch bei Salzgeber, wenn auch mit mehr Skepsis hinsichtlich der Ergebnisse. „Natürlich nutzen wir soziale Netzwerke zur Kommunikation unseres Programms“, erklärt Jan Künemund. „Unser Anzeigen- und Werbebudget investieren wir aber nach wie vor in Print- und Online-Anzeigen, in direkte Zielgruppenarbeit und andere klassische Marketingmaßnahmen. Sämtliche bisherigen Studien und Erfahrungen haben sehr deutlich gemacht, dass der direkte Effekt von Social-Media-Marketing sehr gering ausfällt.“

Der Möglichkeiten bietet die Online-Welt auch für die Filmbranche anscheinend viele. Aber auch viele Unsicherheiten. Noch ist die Branche auf der Suche nach dem richtigen Weg zum Publikum, beim Vertrieb ebenso wie bei der Vermarktung. Wirklich belastbare Zahlen und Informationen dazu, wie viel Geld Filmemacher, Produzenten und Verleiher mit ihren Produkten im Netz insgesamt wirklich schon verdienen, gibt es kaum.

Nur eins scheint sicher: als Verbreitungsweg für Filme sind VoD und Streaming bereits so selbstverständlich und nicht mehr wegzudenken wie einstmal die Fernsehzeitung auf dem Couchtisch. ■



**Lars Tunçay**

wurde 1977 in Zülpich geboren und lebt in Leipzig. Er arbeitet als Redakteur beim Leipziger Stadtmagazin Kreuzer.



MDR-Intendantin Dr. Carola Wille eröffnet den Empfang



Katrín Kúchler, Festivalchefin

## Mitteldeutscher Branchentreff zum 27. Filmfest Dresden

Fotos: Máté Baksa-Sóós

Im Rahmen des 27. Filmfest Dresden fand der traditionelle Empfang der Dresdner Filminstitutionen statt. Die Ausrichter des Empfangs, AG Kurzfilm, DIAF, Dresdner Schmalfilmtage, Filmfest Dresden und der Filmverband Sachsen wurden dabei erstmals direkt vom Mitteldeutschen Rundfunk unterstützt. Wir danken allen Beteiligten für eine gelungene und hochkarätig besuchte Veranstaltung!



Joachim Günther, 1. Vorsitzender  
Filmverband Sachsen im Gespräch



Dorit Jessner (ravir Film), Annegret Richter  
(DOK Leipzig), Eva-Maria Stange (Kunstinisterin)



Alina Cyranek und Ralf Glaser



Katja Müller, MDM Filmcommission Sachsen im Gespräch



Joachim Günther, Marta Trzeciak, Pavel Göbl und Martin Musilek

## 12. Neisse Filmfestival

Text: Christian Zimmermann Foto: Hannes Röhler

**A**ls am Sonntag, den 10. Mai, in der Landskronbrauerei in Görlitz die Neisse-Fische verliehen wurden, sah man den Gesichtern der Preisträger, vor allem aber denen der Festivalverantwortlichen, die Anstrengung der vergangenen Woche kaum noch an. Lokführerstreik, eine überambitionierte polnische Polizei und andere Unwägbarkeiten der Festivalwoche kratzten zwar am Nervenkostüm der Festivalmacher, aber die Anwesenheit von Vertretern aller Preisträger zur Verleihung, vor allem aber die wunderbare Atmosphäre der zurückliegenden Woche, entschädigten Team und Gäste.

Doch zurück zum Anfang. Während am Montag in Görlitz mit großem Presseecho die Neufilmung von Falladas "Jeder stirbt für sich allein", die aktuellste Görlitzer Kinogroßproduktion um die Hauptdarsteller Emma Thompson und Daniel Brühl, zelebriert wurde, schliff 40 km südlich das Team des Neisse Filmfestivals noch an den letzten Details des Festivals.

Am Dienstag dann wurde unter etwas geringerer medialer Aufmerksamkeit das Festival von Kunst- und Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange eröffnet. Dabei wäre die mediale Aufmerksamkeit dort wesentlich angebrachter, engagieren sich die Macher um die Festivalleitung von Andreas Friedrich, Antje Schadow und Ola Staszel weit nachhaltiger um Filmkultur und Internationalität im Dreiländereck als alle Großproduktionen in Görlitz zusammen.

Als Nachweis dafür kann unter anderem dienen, dass sich das Team in diesem Jahr aus Menschen aus 8 Nationen, u.a. Kanada und Tibet zusammensetzte. Dazu passend war das diesjährige Schwerpunktthema Migration gewählt.

Mit zehn Filmen allein zu diesem Thema wurde dieser Schwerpunkt intensiv und kontrovers beleuchtet. Ein wertvoller und unmissverständlicher Beitrag zur derzeitigen öffentlichen Diskussion, von welchen es nicht genug geben kann. Das Publikum nimmt die Anregungen unterschiedlich an, einigen Vorstellungen vor ausverkauft-



Oben: Festivalzentrum Alte Bäckerei, Großhennersdorf  
Rechts: Kunstministerin Eva-Maria Stange

tem Haus stehen immer wieder auch schwach besuchte Screenings entgegen. Dagegen konnten die ‚locals‘ im Regionalia-Programm ihr Publikum aktivieren. Hier zeigt das Neißer Filmfest seit Jahren immer wieder Filme, die zwar kaum eine Chance haben, überregionale Publikumsmagneten zu werden, für die Selbstreflexion einer Region aber unverzichtbar sind. In diesem Programm fand sich auch der diesjährige Preisträger des Spezialpreises des Filmverbands Sachsen, „Sunrise Supervising“. Dieser, wie einige weitere Filme aus dem Spielfilmwettbewerbsprogramm, zeigen die Stärke des Festivals: hochaktuelle, sehr gut gemachte Produktionen, welche es zwar selten ins reguläre Kinoprogramm schaffen, die sich anzusehen allerdings lohnt.

Mit 100 Filmen bot das Programm des diesjährigen Festivals erneut unterschiedlichste Kost abseits des Mainstreams. Eines der Highlights waren zweifellos die 70mm Screenings im Zentrum Panorama im tschechischen Varnsdorf. Auf der beeindruckend großen und für die Ort-



schaft völlig überdimensionierten Leinwand spielt die Bildqualität dieser eigentlich bereits ausgestorbenen Projektionstechnik jede derzeitige Digitaltechnik locker an die Wand. Mit dem DEFA-Klassiker GOYA von Konrad Wolf (u.a. mit dem letzten Auftritt von Ernst Busch) fand die Reihe einen dazu glanzvollen Auftakt.

Das Neißer Filmfestival erhält seit diesem Jahr eine institutionelle Förderung des Freistaates Sachsen. Eine Investition in die Filmkultur in einer strukturschwachen und soziologisch nicht einfachen Umgebung. Eine Investition, welche sich lohnt. ■

# Filmpreise verliehen

Der Filmverband Sachsen hat im Frühjahr erneut Preise im Rahmen der Filmfestivals kurzsuchtig, Filmfest Dresden und dem Neiße Filmfestival verliehen. Wir präsentieren die Preisträger und die Begründungen der Jurys und gratulieren allen Preisträgern herzlich!

## **Goldener Reiter Kurzspielfilm des Filmfest Dresden – Nationaler Wettbewerb** **Jan Zabeil „We will stay in touch about it“**

WE WILL STAY IN TOUCH ABOUT IT von Jan Zabeil (Deutschland 2014). Wir werden Zeugen einer beängstigenden Begegnung in menschenleerer Landschaft. Die Langeweile beim Passieren einer Steppenstraße kippt um in Irritation und Schock. Der Zusammenprall ist ein kultureller. Darstellung, Kamera und Ton schaffen es, die unheimliche Konstellation eindringlich, weil miterlebbar zu machen. Und auch wenn die Landschaft am Ende wieder verlassen in der Hitze brüht, ist klar, dass diese Begegnung nicht ohne Folgen bleiben wird.



### kurzsuechtig - Nachwuchspreis 2015 Moritz Weinbrook „Ein moderner Waffenhändler“

Was kann Kurzfilm? Idealerweise ermöglicht er Diskussionen, die länger währen als der Film selbst. Idealerweise verändert er die Realität, um ein konkretes Problem fassbar zu machen. Idealerweise wirkt er emotional auf seine Zuschauer, stimmt sie nachdenklich, fröhlich, traurig oder verunsichert. Ein Interview mit einem charmannten und klugen jungem Mann, der seine Überzeugung glaubhaft vermittelt, der einfühlsam über ‚Devices‘ redet, erreicht genau das, was ein Kurzfilm erreichen sollte. Verunsicherung, Überraschung, Nachdenken und Anstoß für Gespräche. Für einen Erstling eine famose Leistung, wir freuen uns auf weitere Filme von und gratulieren LILO VIEHWEG zum Nachwuchspreis kurzsuechtig 2015 für „Moritz Winebrock - ein moderner Waffenhändler“!



### Spezialpreis zum 12. Neisse Filmfestival Pavel Göbl „Sunrise Supervising“

In Form einer Parabel erzählt uns der Preisträgerfilm vom Umgang mit der Vergangenheit und zeigt, wie Versöhnung mit den Verbrechen des Kommunismus und der eigenen Geschichte auch funktionieren kann. Jedes Land findet dafür seinen eigenen Weg und der tschechische wird uns hier mit unvergleichlichem Humor gezeigt.

Wir beobachten drei alte Männer, die einen von Rachegelüsten an ihrem Folterknecht geleiteten Neustart ihres Lebens wagen und schließlich an ihrer eigenen Menschlichkeit scheitern. Das Ende bringt es philosophisch auf den Punkt: Strafe durch Vergebung bei gleichzeitigem Ausschluss von Verbrüderung.

Mit hervorragender Kameraarbeit, ungewöhnlicher Ästhetik und seiner wunderbaren Besetzung gelingt es dem Film, in fast jedem Bild mehr zu erzählen, als zu sehen ist. Wir gratulieren Pavel Göbl mit seinem Film SUNRISE SUPERVISING zum Gewinn des Spezialpreises des 12. Neißer Filmfestivals.



Trailer:  
<https://vimeo.com/92815955>

Zehn Gedanken von **Petra Wille**, um (Kurz-)Filmschaffenden Mut zu machen, ihren Film bei Festivals einzureichen

## Für jeden – wirklich jeden! – Film gibt es ein Publikum!

Filmeinreichen ist Zeit raubende Fleißarbeit und das Gegenteil von kreativem Schaffen. Leider kostet es oft auch Geld. Ob und wie viel, liegt in deiner Hand, denn nicht überall und zu jedem Zeitpunkt der Einreichung ist es gleich teuer. Und du musst tapfer sein: Es wird viele Absagen geben. Viele Gründe, betrübt zu sein. Kein Grund, es nicht zu versuchen. Mein wichtigster Tipp: Sei guten Mutes, dein Film hat ein Publikum verdient.

1.

Du wolltest diese Geschichte erzählen – sie wird auch andere interessieren. Vielleicht nicht auf der Berlinale oder in Cannes. Aber auch in Eberswalde, Dresden und Aubagne gibt es tolle Filmfestivals, begeistertes Publikum und wunderbare Kinomomente.

2.

Warte nicht mit dem fertigen Film, um in Cannes groß rauszukommen. Reiche bei den großen Festivals ein, aber vergiss die vielen kleinen nicht! Zahlreiche von ihnen erheben für Kurzfilme keine oder nur geringe Gebühren.

3.

Welche Festivals kommen überhaupt in Frage? Bei German Films, der AG Kurzfilm oder dem British Council gibt es hilfreiche, kommentierte Linksammlungen und Datenbanken mit Suchfunktion. Die FFA listet die relevanten Festivals für die Referenzförderung auf. Auch für die Oscar Qualifying Festivals gibt es Listen.

4.

Plattformen zum Einreichen – bringt es das? Ja, unbedingt. Auswählen unter den inzwischen verwirrend vielen solltest du zunächst diejenigen, die du mehrfach benutzen möchtest. Nimm dir Zeit zum Eintragen aller Daten und zum Hochladen des Films.



5.

Sei guten Mutes! Auch wirklich erfolgreiche Filme werden gleichzeitig von vielen, vielen Festivals abgelehnt – kein Wunder bei Einreichungen in oft vierstelliger Höhe.

6.

Du kennst keine FestivaldirektorInnen oder Leute in Auswahljuries? Macht nichts, das geht den allermeisten FilmemacherInnen so. Reich deinen Film ein und lass ihn für sich sprechen. Bedränge die Sichterinnen und Sichter nicht mit Bittbriefen oder Anrufen.

7.

Lies dir die Regularien der Festivals durch. Reiche nur ein, wenn der Film den formalen Kriterien entspricht. Schummel nicht bei der Laufzeit oder dem Genre. Du sparst dir damit unnötige Arbeit und Gebühren. Den SichterInnen sparst du Zeit und Nerven.

8.

Dein Film im Internet? Gute Idee fürs Einreichen, viele Festivals verlangen das – geschützt mit einem Passwort. Für das restliche Publikum ohne Passwort geht das erst mal nicht. Du könntest dir die Einladung zu einem Festival damit verbauen.

9.

Premierenstatus – ist das wichtig? Ja, achte darauf, was das Festival in den Regularien verlangt: Wenn es eine Weltpremiere sein muss, darf der Film zuvor nirgendwo gezeigt sein. „Berlinpremiere“ bedeutet, dass der Film noch nicht in Berlin öffentlich zu sehen war. Bei Langfilmen heißt das oft Aufpassen beim Einreichen, damit etwaige Zusagen nicht kollidieren. Bei Kurzfilmen gibt es meistens viel weniger strenge Regelungen für eine Premiere. Aber auch hier gilt: achtsam sein und planen, damit sich zum Beispiel nicht Cannes und Dresden in die Quere kommen.

10.

Sei guten Mutes!



### Petra Wille

lebt in Berlin; schreibt und podcastet über Filme und Filmfestivals. Sie hat schon für verschiedene Festivals gearbeitet, u.a. in der Auswahl-

kommission für das Filmfest Dresden. Sie berät Filmemacherinnen und Filmemacher zu Filmeinreichungen auf nationalen wie internationalen Filmfestivals.

Webseite: [bfffa.cc](http://bfffa.cc)

**Unter der Leitung von Leena Pasanen wachsen im Programm der DOK Leipzig Dokumentation und Animation noch mehr zusammen.**

## Ein Festival machen, nicht zwei in einem

Text: Gisela Wehrl Foto: Maiju Saari

**M**it der 58. Ausgabe wird bei DOK Leipzig die Trennung von Dokumentar- und Animationsfilm in den Wettbewerben aufgehoben. „Das ist ein mutiger Schritt, aber so sehe ich DOK Leipzig - frisch und mutig“, betont Leena Pasanen, die nach dem Festival 2014 die Nachfolge von Claas Danielsen übernommen hat. Sie wünscht sich dadurch besonders ein „unvorhersehbares Programm“. Sie wurde bereits mit dem Einwand konfrontiert, ob die Zuschauer dadurch nicht zu Filmen gezwungen werden würden, aber sie ist überzeugt: „Manchmal ist es gut, wenn wir uns überraschen lassen.“ Bei den Kurzfilmen wird es weiterhin eigenständige Tauben für Dok und Animation geben. Aber bei den Langfilmen kann die Taube wie auch alle anderen Preise an eines der beiden Genres gehen. Künftig können auch Kurzdokfilme für den deutschen Wettbewerb eingereicht werden, dies war bislang nur für lange möglich, genauso wie Animationsfilme, die bislang nur in den internationalen Programmen laufen konnten. Leena Pasanen erhofft sich dadurch einen stärkeren Dialog zwischen den Filmmachern.

Grit Lemke, unter Claas Danielsen verantwortlich für Dokumentarfilm, übernimmt jetzt die Gesamtleitung des Filmprogramms. Lemke betont, dass die Neuaufstellung historisch keine Neuerung sei: Erst Mitte der 1990er Jahre wurde die Animation aus dem allgemeinen Programm herausgelöst, um das technische Handling wegen des damals bei Animationsfilmprogrammen notwendigen Koppelns vieler kurzer Filmrollen zu erleichtern. Auch bislang wurden in den Wettbewerbsblöcken lange und kurze Dokumentarfilme zusammen kuratiert, nun werden auch Animationsfilme eingebunden werden. Die bisherige Programmkommission bleibt bestehen, wird aber mit dem Mexikaner Victor Orozco Ramirez und dem Georgier Zaza Rusadze internationaler. „Es ist unser Job, einen Cocktail zu mixen“, sagt Pasanen. Sie ist als Festivaldirektorin nicht Mitglied



der Auswahlkommission und überlässt dieser weitgehend die Gestaltung: „Bislang sehe ich dort keine Diskussionen auf uns zukommen.“

Eine stärkere Zusammenarbeit gibt es nun zwischen den Programmern und den Verantwortlichen für die Industry-Angebote. „Bislang entstanden Synergien eher aus Zufall“, erzählt Lemke, jetzt plane sie stringenter gemeinsam mit Brigid O'Shea, der Leiterin des Industry-Angebots. ■



Christine Haupt koproduziert „Stille Reserven“ mit Partnern aus Österreich und der Schweiz.

## Düstere Zukunftsvision mit eigenem Look

Text: Gisela Wehr! Fotos: Andreas Wünschirs, Neue Mediopolis Leipzig

„Wenn wir uns nicht beeilen, drehen wir einen historischen Film.“ Diese Befürchtung hatte Regisseur Valentin Hitz bei „Stille Reserven“ immer wieder während des Herstellungsprozesses, dabei spielt sein Film in der näheren Zukunft in etwa 20 bis 30 Jahren. Tatsächlich war für Produzentin Christine Haupt die Finanzierung die größte Herausforderung: „Viele glauben nicht an deutschsprachiges Genre.“ Haupt selbst hat eine Affinität zum Genre, immerhin hat sie sich für ihre Produzentenlaufbahn drei Filme vorgenommen, einen Tanzfilm, einen historischen Ritterfilm und ein Märchen. Bislang hat sie davon bereits ein Märchen produziert. Und gleichzeitig war bei „Stille Reserven“ immer Haupts Ansatz, dass der Stoff auch das Heute mit erzählen soll.

So zeigt „Stille Reserven“ unter anderem, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft. In der nahen Zukunft brauchen die Menschen eine Versicherung um

noch sterben zu dürfen, sonst werden sie als Datenspeicher am Leben gehalten. „Der Optimierungsgedanke fließt mittlerweile in jeden Bereich ein“, beschreibt der Regisseur und Autor Valentin Hitz, wie die Idee zu seinem Stoff entstanden ist. Sechs Jahre etwa dauerten Entwicklung und Finanzierung. Mit der Zeit rückte die Geschichte aber näher an die Realität, Hitz nennt Hartz4, die Euro-Krise und die Neurowissenschaften als Schlagworte, „und umso mehr Verständnis gab es dafür“, sagt der Regisseur. Von deutscher Seite sind MDM und DFFF mit an Bord, allerdings kein deutscher Fernsehsender. Obwohl Deutschland eine viel größere Senderlandschaft habe, sei in den kleineren Ländern Österreich und der Schweiz der Mut der Redaktionen größer gewesen. ORF und SRF konnten als Koproduzenten für „Stille Reserven“ gewonnen werden.

Der Geschäftsführer der Neuen Mediopolis Leipzig, Alexander Ris, lernte den österreichi-



Oben: Baumann wird verhört

Unten: Baumann hört Lena das erste Mal singen in der Casanova Bar

schen Koproduzenten in Sarajewo kennen, die freie Produzentin Christine Haupt wurde alsbald in das Projekt involviert: „Es ist mir wichtig, dass die Projekte auch meine Projekte sind; dass ich mich mit ihnen identifizieren und dann dementsprechend verkaufen kann.“ Haupts Ko-Produktion mit Rumänien „One Floor Below“ hatte kürzlich in Cannes in der „Un Certain Regard“ seine Weltpremiere. Künftig wird sie die Dresdner Telly Film gemeinsam mit Geschäftsführer Volker Schmidt-Sondermann aufbauen. In den letzten sechs Jahren war Christine Haupt insbesondere im Bereich der internationalen Koproduktion aktiv. Sie ist gespannt, nun vermehrt wieder nationale Produktionen zu betreuen.

So stehen u.a. „Slaves – Moderne Sklaverei“, unterstützt von der MDM, NRW und WDR/ARTE, und „Francescas Diary“ an, beide unter der Regie von Marc Wiese, der erst kürzlich für „Camp 14“ den Grimme-Preis erhalten hat. Die Dokumentarfilm-Biografie „Francescas Diary“ begleitet die italienische Kriegsberichterstatteerin Francesca Borri. „Slaves“ beschäftigt sich mit den modernen Formen der Sklaverei. Zudem wird Christine Haupt weiterhin mit ihrer Firma Hauptfilm Animations- und Crossmediaprojekte produzieren.

Schon bei den Koproduktionen war Haupt immer wichtig die Stoffe mit zu entwickeln, bei „Stille Reserven“ wurde beispielsweise viel über das Ende diskutiert. Die Welt dort ist in zwei Klassen aufgeteilt, diese zwei Welten treffen sich in Vincent Baumann (Clemens Schick), einst erfolgreicher Todesversicherungsmakler, der sich seinen Weg zurück an die Spitze der Gesellschaft erkämpfen will und Lisa Sokulowa (Lena Lauzemis), Freiheitskämpferin für das Recht zu sterben, die Baumann für ihren wichtigsten Coup gegen das System einsetzen will. Gegenseitig machen sie sich auf die Schwächen der jeweiligen Werte aufmerksam, für die sie einstehen und verlieben sich dabei ineinander.

Diese beiden Welten unterscheiden sich auch visuell. Den saubereren Gated Communities, entweder in modernem Design oder pompösen K&K-Schick, stehen die heruntergekommenen Trabantenstädte gegenüber. Es war schnell klar, dass die Glaswelt der „Cooperation“, die hinter



dem System steht, nicht in Halle oder Leipzig zu finden ist, wo insgesamt acht Drehtage stattfanden. Die charakteristischen Neubaublöcke in Halle, die umgangssprachlich „Scheiben“ genannt werden, waren Ausgangspunkt für die Motivsuche in Mitteldeutschland, erzählt Haupt. Die Umgebung von Aktivistin Lisa wurde schließlich in Leipzig gefunden und gedreht. In Plagwitz und Lindenau stehen noch Straßenfluchten mit unsanierten Altbauten, erzählt Regisseur Hitz, wie es in Wien nicht mehr gibt. Haupt brauchte bei einer Leipziger Location viel Verhandlungsgeschick; obwohl diese einer alternativen Eigentümergemeinschaft gehört, musste Produktion und Regisseur das Projekt mehrfach vorstellen, bis sie schließlich die Zusage bekamen. Maskenbildnerinnen Jana Schulze und Dorothea Wiedermann waren die ganze Produktion mit an Bord sowie Tonmeister Uve Haussig – vor allem Lichtcrew, Ausstattung, Baubühne und Produktionsteam kamen für den deutschen Teil aus der Region. Außerdem wird die Bild-Postproduktion in der MDM-Region stattfinden.



Oben; Produzentin Haupt am Set  
Unten: Baumann steigt ins Auto

Gerade durch das enge Budget hat das Team versucht, so viel wie möglich ohne Computeranimation auszukommen. Mehrere Locations werden jedoch mit Set-Extensions vergrößert: „Die Menschen werden zu Ameisen“, beschreibt es Regisseur Hitz. Schon die Muster zeigen einen eigenständigen Look, der auch schon ohne technische Spielereien Lust auf diese düstere Zukunftsvision macht. ■



Mario Schneider dreht mit Kameramann Friede Clausz in Leipzig.

## Aktmodelle und ihre verborgenen Lebensgeschichten

Text: Gisela Wehrl Fotos: Falk Wenzel, Friede Clausz, Antje Kroeger

**D**er Anatomiesaal der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB), ein stiller, lichtdurchfluteter Raum, an der Decke hängt das Skelett eines Pottwals, unten skizzieren die Kunststudenten den Akt der 66-jährigen Uta an Staffeleien oder in die Skizzenblöcke auf ihrem Schoß. Kameramann Friede Clausz macht mit dem Dolly eine Fahrt in Zeitlupe um das Modell. So wollen er und Regisseur Mario Schneider im Dokumentarfilm „Akt“ den menschlichen Körper als Skulptur einfangen.

„Die Kreisfahrt orientiert sich an der Körperlichkeit von Skulpturen“, erzählt Friede Clausz, auch ein Museumsbesucher könne um die Skulpturen herumlaufen. Die Plansequenzen dauern zwischen vier und fünf Minuten. „Der Zuschauer soll Zeit haben, sich den Körper anzuschauen“, sagt Schneider. Mit jedem der vier Protagonisten wurde solch eine Dollyfahrt gedreht. Die Plansequenzen stellen dabei die Einführung der Prota-

gonisten dar, man sieht diese nackt, bevor man sie im Alltag kennenlernt. Und Schneider interessiert dabei auch die Frage: „Kann die Kunst mehr als die Kamera?“ Daher werden im Film auch immer wieder fertige Bilder zu sehen sein.

Seit Oktober ist das Team bereits tätig, insgesamt sollen die Dreharbeiten bis in den Juni dauern. „Wir wollen bei entscheidenden Ereignissen, die unsere Protagonisten ausmachen, dabei sein“, erzählt Schneider und spricht vom „Segen und Fluch der Flexibilität“. Regieassistentin Jette Blümmler telefonierte dafür mindestens einmal die Wochen mit den Protagonisten. Eine Herausforderung, weil zwei der Protagonisten sehr spontan sind. „Das kannst du nur im Winter machen oder du kommst nicht mit einem Kameramann aus“, betont Schneider, letzteres war ihm aber dieses Mal sehr wichtig. Bei seinem letzten Film „Mansfeld“, für den er mit dem DEFA-Förderpreis bei DOK Leipzig ausgezeichnet worden ist, übernahm Schneider die Kamera bei spontanen Dreh-



tagen selbst – was er allerdings sehr stressig fand. In den Wintermonaten stand Clausz ganz flexibel zur Verfügung, im Frühjahr nahm er dann die Arbeit zum Spielfilmprojekt „24 Wochen“ auf, das in Leipzig und Halle gedreht wird.

Friede Clausz ist in Halle geboren und hat an der HFF München Kamera studiert. Er spielte schon länger mit dem Gedanken, in die Region zurückzukehren und wohnt seit 2013 wieder in Halle. In letzter Zeit sind auch die Kameraleute Conrad Lobst und Thomas Beckmann nach ihrem Filmhochschulstudium zurück nach Leipzig gezogen. Clausz' Abschlussfilm „Los Angeles“ unter der Regie seines Kommilitonen Damian John Harper wurde von der Kritik sehr gut aufgenommen und unter anderem mit dem First Steps Award 2014 ausgezeichnet. Erfahrungen im Dokumentarischen hat Friede Clausz u.a. mit „Ödland – Damit keiner das so mitbemerkt“, „Akt“ ist sein erstes Projekt in der Region und hat sich sehr gut angeboten. Produzenten sind Christoph Kukula und Eike Goreczka mit 42film aus Halle, die Mario Schneider 2004 gegründet hat. Der MDR ist als Koproduzent beteiligt. Förderung kommt von der Mitteldeutschen Medienförderung (149.000 Euro) und vom Deutschen Filmförderfonds DFFF (35.000 Euro), der Verleih Real Fiction bringt „Akt“ 2016 ins Kino. Einen ersten Protagonisten hatte Mario Schneider in Halle gefunden, entschied sich aber dann doch dafür, nur

mit Leuten in Leipzig zu drehen: „Es gibt hier so viele Anlaufstellen, die HGB, Volkshochschule, freie Gruppen.“ Die Stadt und den Alltag der Protagonisten stellt der Regisseur den artifiziellen Situationen in den Zeichensälen gegenüber. Der 32-jährige Baukletterer Max ist beispielsweise ausschließlich mit dem Rad in Leipzig unterwegs und stellt das Team vor die Herausforderung, das zu filmen. Uta ist Straßenmusikerin und tritt in der Innenstadt auf. Mit Uta und der 50-jährigen Gabriela, die eine komplizierte Beziehung zu einem Taubstummen hat, erzählt Schneider zwei intensive Lebensgeschichten, daher wollte er diesen beiden zwei junge Protagonisten gegenüberstellen. Neben Max ist das Annette (26), sie studiert Malerei an der HGB, was Schneider die Möglichkeit gibt, auch den Aspekt des Kunstprozesses einfließen zu lassen.

Cutterin Gudrun Steinbrück schneidet parallel zum Dreh, so dass sie mit Schneider das Material gleich einschätzen kann. In diesem Prozess mussten sie sich auch von einer Protagonistin trennen, da klar wurde, dass sie deren Lebensgeschichte nicht hätten auserzählen können: „Ich versuche immer den Menschen gerecht zu werden!“ ■

Ein Film über die Suche nach Antworten auf einen Krieg, der uns allen näher ist, als wir denken.

## Beyond the Frame – zwischen Berlin und Aleppo



Von Nora Otte und Stefanie Eisenreich Fotos: ravir film

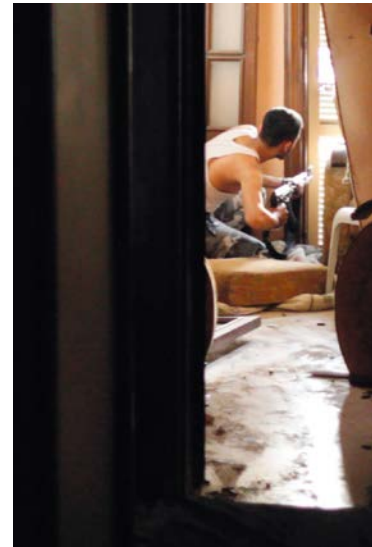
„Man gewöhnt sich daran. Das Haus brennt, aber nicht so nah, dass ich bedroht bin. Der Krieg wird Alltag. Man ist unter Dauerstrom, wenn man sich das Gefühl der Normalität vorgaukelt. Luftangriffe fallen nicht auf, aber 10 Minuten Stille. Das verkehrt sich irgendwie.“ Die Fotografin Claudia Ruff hat den Krieg in Syrien selbst erlebt. Syria Inside sollte der Film heißen, für den sie sich gemeinsam mit dem Journalisten und Regisseur Tamer Alawam auf den Weg in das Krisengebiet begab. Es sollte ein Film werden über Liebe, Hoffnung und Respekt gegenüber den Menschen, die in Syrien seit vier Jahren tagtäglich vom dortigen Konflikt betroffen sind. Doch die Vision der beiden wurde durch einen Granatenangriff am 09. September 2012 zerstört, bei dem Tamer Alawam ums Leben kam. Was bleibt, ist Tamers Perspektive in Form digitaler Filmaufnahmen auf einer Festplatte die Claudia Ruff nach Deutschland brachte. „Wenn Sie mich fragen, was Sie tun können,“ sagt Tamer in einer der Szenen, die auf der Festplatte festgehalten sind, „dann sage ich: Schauen Sie nicht weg! Ich will Ihnen Syrien zeigen. Von innen.“

Drei Jahre nach Tamers Tod wollen sich die beiden jungen Filmemacher Omar Shalash und Robert Dobe auf die Suche nach Antworten begeben. Was wollte Tamer erreichen? Wollte er Rache für das, was das Regime ihm angetan hatte oder wollte er Frieden für seine Heimat? Was können wir im Westen gegen den Krieg in Syrien ausrichten? Kann es pazifistische Wege geben, den Krieg zu stoppen?

Das Thema war auch für die Dresdner Produktionsfirma ravir film so interessant, dass sie sich des Projekts annahm und es mit den beiden Filmemachern umsetzen will. Aber: es wird eine Low Budget Filmproduktion, die zur Realisierung auf fremde Mittel angewiesen ist. Dafür startet ravir film mit seinem Team, bestehend aus Omar Shalash und Robert Dobe (Regie) sowie Friedemann Ebelt (Drehbuch), Uwe Nadler (Produktion und Kamera), Nora Otte (Dramaturgie) und Stefanie Eisenreich (Produktionsdirektion) eine Crowdfundingkampagne.

So viel ist klar: alle, die sich dabei mit einem Betrag engagieren, tragen zu einem besonderen





Filmprojekt bei. Omar Shalash besucht Tamers Bruder, der noch in Syrien lebt und sich erinnert, wie Tamer zum Aktivist wurde. Er interviewt Claudia, die Freundin und Fotografin von Tamer, die dessen letzten Minuten filmte. Außerdem nimmt er Kontakt zu syrischen Friedensaktivisten auf, die mittlerweile im Exil leben müssen. Robert Dobe spricht mit Menschen, die sich hier in Deutschland mit dem syrischen Krieg auseinandersetzen, wie beispielsweise dem Psychologen Wolfgang Frindte, für den der syrische Krieg längst schon Einfluss auf die deutsche Gesellschaft genommen hat und diese teilt in: Pegida und Willkommenskultur.

Auf der Suche nach Utopien treffen sich beide mit politischen Aktivisten des Zentrums für Politische Schönheit und Friedensaktivisten der New Age Lebensgemeinschaft Tamera. Der Zukunftstraum heißt immer: Gesellschaft ohne Krieg! Aber wie kann so ein Einsatz für den Frieden im Alltag hier und dort aussehen? ■



Informationen zu dem Filmprojekt und der Crowdfundingkampagne finden Sie auf der Internetseite der Filmfirma und bei facebook:

<https://www.facebook.com/pages/Beyond-Frames/1445381635777224>

[http://www.ravir.de/projekte/beyond\\_frames/](http://www.ravir.de/projekte/beyond_frames/)

<https://www.indiegogo.com/projects/beyond-the-frame-zwischen-berlin-und-aleppo#/story>

Überarbeitete Neuauflage von Sybille Kurz' „Pitch it!“

# Die Kunst, Filmprojekte erfolgreich zu verkaufen

Text: Gisela Wehrli Foto: Jana Endruschat

**E**s gibt viele Bücher über Präsentationstechniken, hilfreiche wie grauenhafte. Für die Präsentation von Filmprojekten wurde „Pitch it!“ von Sybille Kurz schon mit Ersterscheinung 2000 zum hilfreichen Klassiker. Kurz saß selbst im Entscheidersessel, bevor sie vor mehr als 20 Jahren als Kommunikationstrainerin im Medienbereich anging.

nis und macht sicherlich so zum Nachschlagen nochmal mehr Spaß. Denn gerade Kapitel wie „Wortwörtliches“ über Unwörter oder ungenaues Formulieren können immer wieder hilfreich sein. Für die Neuauflage hat Kurz ergänzt, was das Thema eines Stoffs für den Pitch bedeutet, zudem je ein Kapitel zu Crossmedia und Crowdfunding. Dort fehlen allerdings Praxisbeispiele, die Kurz sonst häufig einfließen lässt. Viele weitere Änderungen sind vergleichsweise klein, aktualisieren einige Aspekte oder verschieben leicht den Fokus. Die Aufteilung der Akte für den Pitch des Projekts spezifiziert Sybille Kurz, der 1. Akt sollte 50 Prozent der Synopsis ausmachen, der 2. Akt nur 10 Prozent und der und der 3. Akt 40 Prozent. Wenn es um Kreative und ihre Haltung geht, wird Kurz kämpferischer und gleichsam realistischer: „Wahre Kreativität ist immer Rebellion, es muss etwas Neues sein, sonst wird es keine Kreativität, keine Kunst. [...] Deshalb ist auch immer ein Risiko dabei, sich bloßzustellen, lächerlich zu machen. [...] Das macht viele Pitches zu einem Risiko. [...] A risky business.“ ■



Pitching Workshop des Filmverband Sachsen mit Sybille Kurz

In ihren Workshops, u.a. für die Produzenten-trainingsinitiative EAVE oder im Dezember 2013 beim Filmverband Sachsen, geht es ans Eingemachte, weil sie immer wieder die Frage nach der Motivation der Teilnehmer stellt: „Wann hat die Idee Sie gepitcht?“ Solche Fragen, gepaart mit praktischen Tipps, transportiert Sybille Kurz auch in der 3. überarbeiteten Neuauflage in Schriftform.

Mit der Neuauflage kommt ein frisches, übersichtlicheres Layout, bei dem die Tipps eigens markiert sind. Zudem wurde den Überschriften mehr Platz eingeräumt. Eine wie: „Sagen, was man denkt – tun, was man sagt – sein, was man tut“ bleibt dann gleich noch besser im Gedäch-



Erschienen bei UVK  
im März 2015  
352 Seiten  
34,99 Euro

**Podcast mit Sibylle Kurz zur Neuauflage**

[http://www.stichwortdrehbuch.de/podcast/2014-09-07\\_pitchen](http://www.stichwortdrehbuch.de/podcast/2014-09-07_pitchen)

**Blick ins Buch unter**

<http://www.uvk.de/buecher/alle/db/titel/details/pitch-it//ch/e18772124359949a48783a46390ecb74/>

## Aktuelle Termine

23.6.	<b>Mitgliederversammlung des Filmverband Sachsen e.V.</b> Mediencampus Villa Ida, Leipzig, 11:00 Uhr	<b>KdFS</b> 1.7. 1.9.	Arbeitsstipendium Kulturelle Filmförderung für 1. Halbjahr 2016 <a href="http://www.kdfs.de">www.kdfs.de</a>
23.6.	<b>Filmsommer Sachsen</b> Mediencampus Villa Ida, Leipzig. 12:30 Uhr <a href="http://www.filmverband-sachsen.de">www.filmverband-sachsen.de</a>	<b>FFA</b> 21.8.	Projektfilmförderung
5.-11.10	<b>Filmfest Schlingel</b> <a href="http://www.ff-schlingel.de">www.ff-schlingel.de</a>	<b>EINREICHTERMINNE FESTIVALS</b>	
26.10.-1.11.	<b>DOK Leipzig</b> <a href="http://www.dok-leipzig.de">www.dok-leipzig.de</a>	08.6.	<b>int. Filmfestival Mannheim-Heidelberg</b>
<b>ANTRAGSFRISTEN ZU FILMPREISEN &amp; FÖRDERUNGEN</b>		19.6.	<b>int. Kurzfilmfestival Berlin</b>
<b>BKM</b>		01.7.	<b>Filmfest Schlingel</b>
3.6.	Deutscher Kurzfilmpreis 2015	01.7.	<b>Prix Europe</b>
5.6.	Deutscher Drehbuchpreis 2016 <a href="http://www.bundesregierung.de">http://www.bundesregierung.de</a>	13.7.	<b>DOK Leipzig</b>
<b>MDM</b>		15.7.	<b>Queerfilm</b>
9.7.	Stoffentwicklung, Projektentwicklung, Produktion (Beratung bis 25.6.) <a href="http://www.mdm-online.de">http://www.mdm-online.de</a>	19.7.	<b>Filmfest Hamburg</b>
		27.7.	<b>kurzundschön - bewegte Bilder</b>
		01.9.	<b>Filmfest Düsseldorf</b>

## Impressum

# AUSLÖSER

Filmverband Sachsen

### Informationsblatt des Film- verband Sachsen e.V.

**Herausgeber:** Filmverband Sachsen e.V.  
Schandauer Straße 64, 01277 Dresden  
Tel. 0351-31540630 / Fax -31540635  
[www.filmverband-sachsen.de](http://www.filmverband-sachsen.de)

- Vorsitzender:** Joachim Günther (ViSdPG)
- Vorsitzende:** Sandra Strauß

[www.facebook.com/filmlandsachsen](http://www.facebook.com/filmlandsachsen)

**Bildnachweis Titel:** © Gundel Schneider

### Autoren dieser Ausgabe:

Gisela Wehrl, Petra Wille, Annegret Richter, Nora Otte, Stefanie Eisenreich, Chime Yangzom, Claudia Reh, Michael Harbauer, Lars Tunçay, Joachim Günther, Christian Zimmermann

### Lektorat:

Eva Maria Zimmermann, Hilde Jansen, Sophie Hampel

**Gestaltung/Satz:** TRNDLB

**Druck:** Neue Druckhaus Dresden GmbH

**Auflage:** 2.200

Der AUSLÖSER erscheint in  
4 Ausgaben pro Jahr.

**Redaktion/ Anzeigen:**

[c.reh@filmverband-sachsen.de](mailto:c.reh@filmverband-sachsen.de)

**Redaktionsschluss:** 04.09.2015

**Anzeigenschluss:** 18.09.2015

**Erscheinungstermin:** 28.09.2015

**Hinweis:** Die veröffentlichten Beiträge und Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zur sinnwahren Kürzung von Beiträgen vor.

# Förderentscheidungen der MDM vom 14. April 2015

## Produktion

Antragsteller	Projektbezeichnung	MDM-Förderung
Constantin Film Produktion GmbH	Timm Thaler	750.000,00 €
Lago Film GmbH	Tschick	600.000,00 €
DCM Pictures GmbH & Co. Falkenstein KG	Bibi & Tina 3 - Mädchen gegen Jungs (AT)	500.000,00 €
ostlicht filmproduktion GmbH	The Nile Hilton Incident	350.000,00 €
Bastei Media GmbH	Nellys Abenteuer	250.000,00 €
Lieblingsfilm GmbH	Rico, Oskar und der Diebstahlstein	250.000,00 €
ma.ja.de. Filmproduktions GmbH	Aquarela	200.000,00 €
ACCENTUS Music GmbH & Co. KG	Zhu Xiao-Mei - Von Maos Rotgardistin zur Bachinterpretin	140.000,00 €

## Produktion/Nachwuchs

Antragsteller	Projektbezeichnung	MDM-Förderung
Departures Film GmbH	Sie nannten ihn Spencer (AT)	105.000,00 €
Worklights Media Production GmbH	Sandmädchen	85.000,00 €
Balance Film GmbH	Höchste Zeit, Herold!	35.500,00 €
Ulrich Seis Mediengestaltung	my home	30.000,00 €

## Drehbuch/Nachwuchs

Antragsteller	Projektbezeichnung	MDM-Förderung
42film GmbH	Braune Gurken mit Zimt	20.000,00 €



Mitteldeutsche  
Medienförderung